

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Taubstummen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
<b>Band:</b>	4 (1910)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Leiden und Freuden eines gehörlosen Lehrlings [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	Sutermeister, Eugen
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-922596">https://doi.org/10.5169/seals-922596</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leiden und Freuden eines gehörlosen Lehrlings

in Auszügen aus seinen Tagebüchern.

Von Eugen Sutermeister (Fortsetzung).

Samstag, den 2. August. Mein Brief an Herrn Inspektor in Riehen, den ich gestern angefangen, ist auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen. Ich mußte ihn noch einmal schreiben. Das war doch recht unangenehm! Auch vergaß ich nicht, der lieben Lehrerin herzlichst zu danken. — Nachmittags ging ich an den Hafen und fischte. Aber es war, als ob heute das Unheil mir auf Schritt und Tritt folgte. Ich zerriß unvorsichtigerweise meine Angel. Nun mußte ich unverrichteter Sache nach Hause. — Vor dem Baden bückte ich mich, um meine Schuhe auszuziehen; als ich mich wieder erhob, stieß ich mit dem linken Auge hart an die Ecke eines Fensterflügels. Das tat nun sehr weh! Anstatt, wie gestern, Freude über Freude, kann ich heute sagen: „Uneschick über Uneschick habe ich heute erlebt!“.

Montag, den 4. August. Diesen Morgen hatten wir ein Gewitter. Ich dachte: Frühe Gäste kommen gerne wieder. Und richtig, abends gab es noch eines... Nachmittags ging Mama mit mir zu meinem künftigen Prinzipal (Lehrmeister), ich wurde vorgestellt. Mir gefiel der Herr gut. O, könnte er doch auch mit mir sprechen! Danach begaben wir uns ins Dorf und machten Einkäufe. Unter anderem kaufsten wir auch Zeug zu einer langen Bluse für mich. Bald, bald bin ich Lehrling! Ich freue mich nicht eben sehr darauf.

Samstag, den 9. August. Die Bluse wurde fix und fertig. — Heute Mittag bettelte ein armer Krüppel bei uns. Es fehlte ihm ein Arm. Gott Lob, daß ich beide noch habe und arbeiten kann und nicht so herumziehen muß von Haus zu Haus und vor fremden Türen mir mein Brod erwerben! — Ich ging in die Küche, um zu sehen, was wir zu Mittag essen würden. Da mußte ich unwillkürlich lachen, denn ich dachte an Riehen. Wenn ich da zum Mittagessen läuten sollte, so guckte ich allemal in den Speisesaal hinein. Lächelnd sagte da oft meine Lehrerin: „Seht den Topfgucker.“

Sonntag, den 10. August. Vormittags habe ich an meine Lehrerin geschrieben. Zum Spazieren ist das Wetter zu ungünstig. Dafür haben wir viel gespielt. Ich habe einer Kindervorstellung im internen Speisesaal beigewohnt. Sie lief aber nicht glänzend ab. — Mein Papa machte mir heute ein Rätselchen. Ich will das gleich herzeigen:

Mit I heißen Vögel, die im Dunkeln sehn,  
Mit g manche Jungen, die zur Schule gehn!

Ich hab's sofort aufgeknackt. — Diesen Abend habe ich mich viel belustigt mit des Musikdirektors Hund „Fax“. Das ist doch ein hübscher Hund, der kann auch gut „Faxen“ machen. — Morgen, morgen! Und dann bin ich Lehrling! Ich bin ganz gespannt!

Montag, den 11. August. Heute Morgen um 7 Uhr begann meine Lehrzeit. Mama begleitete mich auf meinem ersten Lehrlingsgang. Als ich in die Werkstatt eintrat, waren noch nicht alle da. Ich mußte warten. Um  $\frac{1}{2}$  Uhr kam der Herr Meister, der wies mir den Platz und lehrte mich die Handgriffe zum Gravieren. Ich mußte zunächst Striche auf einer großen Kupferplatte machen. So kam der Mittag und wir verließen die Werkstatt. Zu Hause erzählte ich alles während dem Mittagessen. Um 1 Uhr ging's wieder zur Arbeit. Den ganzen übrigen Tag gravierte ich wieder Striche, aber in anderen Formen und feiner. Schlag 7 Uhr hörte die Arbeit auf. Der Abend bei meinen Lieben war sehr gemütlich. — Der erste Lehrlingstag ist vorbei! Ich habe schon ganz harte Finger!

Dienstag, den 12. August. Beim Gravieren hatte ich ein angenehmes Intermezzo. Ich wurde nämlich beauftragt, einen Brief auf die Post zu tragen. Ich war froh, einmal hinauszukommen. — Während der Arbeit habe ich lebhaft an Riehen gedacht. Es kam so: Ich ergriff einen eisernen, griffelähnlichen Stift und wähnte, wir hätten Rechnungsstunde; ich wollte auf die Wandtafel schauen und die Rechnungen abschreiben und auflösen. Erst als ich sah, daß ich anstatt der Schiefertafel eine Kupferplatte hatte, wurde ich aus der Welt der Träume in die wirkliche versetzt. Wie hatte ich die Schule so lieb! Abends taten mir die Finger und der Arm weh. Jetzt weiß ich, was es heißt, den ganzen Tag arbeiten!... (Fortsetzung folgt.)

## Schweizergeschichte. (Fortsetzung.)

Für Laubstumme dargestellt.

### 7. Die Schlacht bei Sempach.

Bei der Entstehung der Eidgenossenschaft hatten die Österreicher mehrere Gebiete verloren. Daher waren sie heimliche Gegner der Eidgenossen und begünstigten deren Feinde. Auch führten sie in Rottenburg und anderswo zum Schaden der Eidgenossen neue Zölle ein.